Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 235. Dienstag, den 9. Oktober. 1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Vor 25 Jahren.

Mit dem gestrigen Sonntage haben die Erinnerungstage, welche auf das 25jährige Jubiläum Kaiser Wilhelms als preußischen Regenten Bezug haben, begonnen. Nachdem infolge der Krankheit König Friedrich Wilhelms IV. schon am 23. Oktober 1857 die Uebertragung der stellvertretenden Regierung auf den Prinzen von Preußen stattgefunden hatte, wurde diese Stellvertretung unterm 6. Januar und später unterm 9. April 1858 nochmals verlängert, und am 7. Oktober 1858, also gestern vor 25 Jahren, erschien der Brief König Friedrich Wilhelms IV. an den Prinzen von Preußen, welcher denselben definitiv um die Uebernahme der Regentschaft ersuchte. Der Brief besagte darüber Folgendes:

„Ew. königliche Hoheit und Liebden haben Mir in dem seit Meiner Erkrankung verflossenen Jahre durch Meine Stellvertretung in den Regierungsgeschäften eine große Beruhigung gewährt, wofür ich Ihnen auf das Innigste danke. Da Ich aber nach Gottes Rathschluß durch den Zustand Meiner Gesundheit jetzt noch verhindert bin, Mich den Regierungsgeschäften zu widmen, die Aerzte auch für den Winter Mir eine Reise nach südlicheren Gegenden verordnet haben, so ersuche Ich bei dieser Meiner immer noch fortdauernden Verhinderung, die Regierungsgeschäfte Selbst zu führen, Ew. königliche Hoheit und Liebden, so lange, bis Ich die Pflichten Meines königlichen Amtes wiederum Selbst werde erfüllen können, die königliche Gewalt in der alleinigen Verantwortlichkeit gegen Gott nach bestem Wissen und Gewissen in Meinem Namen als Regent ausüben und hiernach die weiteren Anordnungen treffen zu wollen.

Bald darauf trat König Friedrich Wilhelm seine Reise nach Italien an, am 20. Oktober unterbreitete der Prinz-Regent in der Thronrede, mit welcher die außerordentliche Sitzung des Landtages eröffnet wurde, der Volksvertretung die Uebernahme der Regentschaft; die darauf bezügliche Vorlage wurde am 25. Oktober vom Landtage einstimmig angenommen, und am 26. Oktober erfolgte die Eidesleistung des Regenten.

* Frankreichs Kriegsbereitschaft.

(Schluß.)

Das französische Eisenbahnnetz hat, wiewohl man die Neukonstruktionen im letzten Halbjahre lau betrieben hat und nicht im Stande sein wird, die zur Erreichung der programmmäßigen Netzdichtigkeit noch erforderlichen 13000 Km. bis 1888 zu bauen, sowohl rücksichtlich der Leistungsfähigkeit für die Konzentration an der Ostgrenze als zur Versorgung der Vertheidigungsanlagen und zum Zwecke der Durchführung einer Defensive gegen eine deutsche Invasion, eine hohe Vervollkommnung erfahren. Ganz erreicht ist das gewünschte Resultat allerdings nicht. Die größere Zahl an durchgehenden Linien ist noch auf unserer Seite und wie die Mobilmachung wird sich auch unser strategischer Aufmarsch schneller vollziehen.

Ein jüngst im „Journal des Sciences" erschienener Aufsatz eines kompetenten Persönlichkeiten dienstlich nahestehenden Genie-Kapitäns brachte zwei Behauptungen, welche die französische Presse in nicht geringe Aufregung versetzten. Bei der heutigen Beschaffenheit des französischen Eisenbahnnetzes seien zwei Konsequenzen unvermeidlich: 1) die Unmöglichkeit, den Deutschen an der Grenze zuvorzukommen, 2) die Nothwendigkeit, angesichts des sehr frühzeitig vollzogenen Aufmarsches und der theilweisen Grenzüberschreitung seitens des Gegners die Ausschiffungspunkte 3 Etappen rückwärts der Mosel und Maas zu verlegen; das hieße nicht nur den östlich der Mosel gelegenen Strich, sondern auch einen Terrainstreifen von 100 Km. Breite westlich dieses Flusses ohne Kampf dem Gegner überlassen, der damit von vornherein das moralische Uebergewicht gewänne, da die Kavallerie-Teten der deutschen Korps schon am achten Tage die Beschießung von Toul beginnen, am neunten die Infanterie der Avantgarden ihnen gefolgt sein könnte, mit dem achten Tage ein deutsches Korps von 26 Bataillonen, 40 Eskadrons und 16 Batterien in die 60 Km. breite Bresche zwischen Pont St. Vincent und Epinal einzurücken und die Kavallerie des 15 Korps den ganzen Strich zwischen Mosel und Maas südlich Toul zu durchstreifen vermöchten. Diese Möglichkeit des Erscheinens deutscher Kavalleriespitzen vor den Plätzen und Sperrforts schon am achten Tage zwänge dazu, dieselben schon am siebenten in vertheidigungsfähigen Zustand zu versetzen, das heißt ihnen die nöthige Besatzung zu geben. Bei Epinal und den Sperrforts der oberen Mosel sei dies nicht schwer, da direkte Bahnen ihnen die erforderliche Verstärkung aus dem Rhonebecken zuführten. Anders für die wichtigsten Plätze Toul, Verdun und die Sperrforts an der Maas. Sie bedürften, wolle man dem Feinde nicht die todten Mauern allein entgegenstellen, 50000 Mann, um die winzigen Friedensgarnisonen auf die nöthige Stärke zu bringen. Da die Hülfsquellen der 6. Region kaum ausreichten, die in dem Bezirk des 6. Korps dislozirten aktiven Truppentheile zu kompletiren, so müßte man diese 50000 Mann anderswo entnehmen. Die Verbindung von Toul und Verdun durch direkte Linien mit Paris wiesen die Seinedistrikte als natürliches Reservoir dafür an. Da nun die Mobilmachung vor dem 6 Tage nicht vollendet sein könne, so müsse man zur Besatzung der genannten Werke die zuerst anlangenden aktiven Truppentheile nehmen, durch sie die Werke schützen, statt daß diese den Aufmarsch deckten. Das sei eine strategische Monstrosität. Der strategische Aufmarsch der Feldarmee könne erst am 11. Tage vollzogen sein, am 8. seien für den Schutz der Bresche nur so schwache Kräfte disponibel, daß ein Durchstoßen der oben genannten deutschen Truppen leicht sein werde.

Drohend schauen von den Geschützbänken der Werke die Feuerschlünde auf Straßen und Eisenbahnen herab, auf Befehl des Kriegsministers schon im Frieden aufgestellt, um den Territorialen, wenn sie bei der Mobilmachung einträfen, ein kriegerisches Bild zu bieten. Dreifache, ungefähr parallele Festungslinien liegen an den Haupteisenbahnen, jede bedeutende Straße, die aus dem Elsaß oder Deutschlothringen nach Frankreich führt, ist unweit der Grenze durch eine Festung oder ein Fort gesperrt; die Benutzung der Eisenbahn für den Nachschub zu verbieten, auf den Straßen Hindernisse für die Invasion zu schaffen und Stützpunkte für die Operationen zu gewähren, ist ihr Zweck. — Die Landesbefestigung Frankreichs ist so häufig Gegenstand von Darstellungen gewesen, daß wir ein Eingehen auf Details hier wohl unterlassen können und zur Ergänzung des schon Bekannten hier nur bemerken, daß die Befestigung Nancys im Sinne eines Offensivbrückenkopfes in letzter Zeit ein viel erörtertes und mit der Reise des Kriesministers in Verbindung gebrachtes Thema war. — Die Vertheidigungsanlagen sind mit allen Mitteln des Widerstandes, welche die moderne Technik zu schaffen vermag, ausgerüstet und völlig armirt. Abgesehen von der Bresche zwischen Pont St. Vincent südlich Toul und Epinal in der Breite von etwa 60 Km. und derjenigen nördlich Verdun bis zur belgischen Grenze, welch letztere man jedoch zu schließen bemüht ist, liegen die Sperrforts höchstens 2 Meilen auseinander; schwächere Kräfte können also durchstoßen, mit größeren ist dies, schon der Trains wegen, unmöglich. Die Werke hindern also den Einmarsch des Gegners, sie haben aber auch das Resultat, daß der Vertheidiger, wie die Mobilmachungsverhältnisse nach dem genannten Aufsatze liegen, seine Kräfte zersplittert und leicht in die Versuchung kommt, sich in seinen Bewegungen und Maßnahmen durch dieselben binden zu lassen. — Uneinnehmbar sind die Forts ferner jedenfalls nicht, sie sind nicht wie die detachirten Forts einer Festung zu betrachten, da gegenseitige Unterstützung ausgeschlossen ist. Gewaltsamer Angriff oder völlige Umfassung und Beschießung aus schon im Frieden bereit zu stellenden schweren Kalibern dürften sie zu Falle bringen. Die vorgeschobenen Posten Etain, Frouard und Maranvillier würden schon vor dem Beginn der Offensive der Hauptkräfte genommen sein. — Noch weniger halten wir ein Durchstoßen durch die große Bresche für unmöglich; einer auf Straßburg und Metz basirten Offensive in dieser Richtung würden zwei große Straßenzüge und eine genügende Zahl von Parallelwegen zu Gebote stehen, Mosel und Madon als einzige Flußhindernisse von Bedeutung entgegentreten.

Der Verfasser betont dann noch die moralischen Faktoren, welche auf Deutschlands Seite in Rechnung zu bringen sind, die Autorität des obersten Kriegsherrn, das Ver-

(Nachdruck verboten.)

Die geheimnißvolle Maske.

Frei nach dem Englischen von Gustav Gerstel.

(Fortsetzung.)

Die Thür öffnete sich und in ihrem Rahmen erschien ein junges Mädchen, ärmlich, aber mit großer Sauberkeit gekleidet. Klein und mager sah das Mädchen aus, — aber der liebliche Kopf und die zarte Figur standen in vollkommenem Ebenmaße. Das glänzend kastanienbraune Haar, die tiefblaue Färbung der Augen, all' das mahnte an die Gemälde von Giorgione und Tizian, an jene wunderbaren venetianischen Mädchenköpfe. Welch' liebe, reizende Züge, — und von welch' seltener Regelmäßigkeit! Aber wie blaß sah das kleine Gesichtchen aus, wie leichenblaß!

Eine seltsame Scheu, gepaart mit staunender Bewunderung, malte sich auf dem Antlitze des Mädchens, als es die kokett gekleidete Französin erblickte. Nach einem Augenblicke schüchternen Verlegenseins und ängstlichen Zauderns drehte sich die Kleine wieder um und ging stillschweigend zur Thür.

„Halt da, Nanina!" rief Brigida auf Italienisch. „Fürchtest du dich vor der Dame? Das ist unsere neue Directrice, und es steht in ihrer Macht, viel Gutes für dich zu thun."

„Blick' auf, Nanina, und sage, was du willst. Bist doch schon sechzehn Jahre alt, — und benimmst dich noch immer wie ein sechsjähriges Kind!"

„Ich komme nur, um zu fragen, ob es heute etwas für mich zu thun giebt," sagte das Mädchen mit leiser, zitternder Stimme, indeß sie ihr großes blaues Auge unverwandt auf Virginie richtete.

„Ich glaube nicht, daß Mademoiselle Virginie dir einen Auftrag zu ertheilen hat. Gehst du heute ins Atelier, Nanina?"

„Ja!" antwortete das Mädchen leise, und es schien, als ob plötzlich etwas Blut in die bleichen Wangen emporstiege.

„Vergiß nicht, was ich dir gesagt, Nanina! Und wenn dich Meister Luca Lomi fragen sollte, wo ich wohne, so antworte, daß du bereit seiest, mir einen Brief zu überbringen, daß du aber weder sagen dürftest, wer ich sei, noch wo ich mein Domizil aufgeschlagen."

„Ja, warum darf ich's denn nicht sagen?" fragte Nanina unschuldig.

„Kind, das geht dich nichts an! Thu, was ich dir geheißen! Bring' mir morgen eine gute Botschaft, Nanina, hörst du, und ich werde mich dann bei dieser Dame für dich verwenden, damit sie dir Arbeit giebt. Noch eins, Nanina! Ich begreife zwar nicht, was die Menschen an dir Schönes finden, — aber warum sperrst du dich denn immer so, den Malern oder Bildhauern hier oder in Florenz Modell zu sitzen? Man muß verdienen, Kind, verdienen!"

„Ich arbeite lieber zu Hause!" stammelte Nanina und schlüpfte mit einem seltsam ungeschickten und doch räthselhaft anmuthigen Knixe aus dem Zimmer.

Mademoiselle Virginie schnitt mit flinker Hand ein Kleid zurecht. „Welch seltsames Wesen! Und doch, — die Kleine wäre nicht übel, wenn sie sich anzuziehen wüßte und ihrer Farbe ein wenig nachzuhelfen verstände!"

„Das war der „Freund", lachte Brigida, „der mir Eintritt in Meister Luca Lomi's Atelier verschaffen soll."

„Ein seltsamer Bundesgenosse, nicht wahr?" setzte sie fragend hinzu.

„Wie wurdest du denn mit dem Kinde bekannt?"

„Die Kleine kommt stets hierher, um sich Arbeit zu holen, die sie dann in ihr armseliges Zimmer, dicht beim Campo santo, trägt. Ich war so neugierig, ihr eines Tages zu folgen, und klopfte an die Thüre, nachdem sie dieselbe kaum hinter sich zugemacht. Herein! rief das kleine Ding mit ängstlicher, vor Schrecken fast versagender Stimme. Ich trat ein, näherte mich ihr, zeigte das wärmste Interesse und blickte spähend in der armseligen Stube umher. Du lieber Gott, welch ein Aufenthalt! Ein zerrissener Vorhang verhüllte die eine Ecke des Gemaches, — das war das Schlafzimmer der Kleinen. Ein Stuhl, ein Schemel, eine Pfanne, die auf einem kümmerlichen Feuer brodelte, — das war Alles. Vor dem Herde lag ein abscheulicher, ungeschorener Pudelhund, und auf dem Schemel saß ein niedliches, kleines Mädchen, welches Matten flocht.

„Wo ist dein Vater?" fragte ich theilnehmend. „Er ging fort und ließ uns allein, — wir haben ihn nicht wiedergesehen," antwortete schmerzlich die Kleine. „Und eure Mutter?" forschte ich weiter. „Die Mutter ist todt," schluchzte das Mädchen, wandte sich zu der kleinen Mattenflechterin, küßte sie auf die Stirn und ließ ihr langes, blondes Haar durch die Finger gleiten. „Das ist deine Schwester, nicht wahr? Wie heißt die Kleine?" „Man nennt mich La Biondella," flüsterte das Kind.

„La Biondella?" fragte Virginie.

„Das heißt: Die Schöne," antwortete Brigida. „Und warum laßt ihr den großen häßlichen Pudel vor eurem Herde liegen?" wandte ich mich wieder an die beiden Kinder. „Ach, das ist unser lieber alter Scaramuccia!" rief die kleine Flechterin. „Er giebt auf das Haus Acht, wenn Nanina fort ist. O, der Scaramuccia kann so schöne Kunststücke machen! Er tanzt auf den Hinterfüßen, springt durch den Reifen und fällt todt nieder, wenn wir's ihm befehlen! Vor ein paar Jahren folgte er uns von der Straße nach Hause, — und seitdem blieb er immer bei uns! Er geht jeden Tag aus, wir wissen nicht, wohin, und wenn er zurückkommt, leckt er sich fortwährend die Schnauze, — wir fürchten, der Scaramuccia ist ein Dieb — aber Niemand erwischt ihn, denn er ist der gescheidtste Hund von der Welt!" Und das Kind lief auf das häßliche Thier zu, nahm es in die Arme und küßte sein zottiges Fell, während Nanina halb lachend, halb weinend daneben stand und die Schwester in ihrem kindischen Treiben noch bestärkte. Fast auf alle meine Fragen erhielt ich befremdende oder ungenügende Antworten. Die beiden Mädchen scheinen auf der großen weiten Gotteswelt keinen verwandten Menschen zu besitzen. Die Nachbarn nahmen sich der armen Dinger an und sorgten so lange für die Kinder, bis diese ihren Lebensunterhalt selbst verdienen konnten. Nanina und La Biondella waren mit ihrer Lage ganz zufrieden, — wenigstens klagten sie nicht, noch schienen sie ihre Existenz für armselig und bemitleidenswerth zu halten. Ich schied mit eigenthümlichen Gefühlen aus dem Zimmer der Beiden, — hinter mir her ertönte das Kommandowort Biondella's „Todt!", der häßliche Pudel bellte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18831009019/fragment/page=0001

trauen zu den im Kriege bewährten Führern den durch das lange Bestehen der allgemeinen Wehrpflicht erzogenen militärischen Geist, auch die größere Gleichartigkeit der Bevölkerung: selbst französische Stimmen erwarten wenig von den Soldaten aus dem Süden Frankreichs. —

Wir haben in Deutschland sicherlich kein Interesse daran, daß bei uns die Bedeutung der französischen Wehrkraft etwa unterschätzt würde; dies ist indeß auch nicht zu befürchten, und so ist eine Kritik von Uebertreibungen, wie die vorliegende Schrift sie auf Grund genauer Untersuchung liefert, immerhin von Werth für die Bildung eines zutreffenden Urtheils über die jetzige französische Armee in Deutschland — und vielleicht auch in Frankreich.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 8. Oktober.

Man spricht in Berlin von einem ungemein warmen Beantwortungsschreiben, welches der König von Spanien auf das an ihn ergangene Telegramm des Kaisers Wilhelm hierher gerichtet hätte, dagegen weiß man nichts von einer direkten Sendung eines spanischen Diplomaten an den Kaiser, wovon londoner Blätter zu berichten wissen. Diese Nachricht hängt wahrscheinlich mit der Thatsache zusammen, daß der spanische Gesandte in London, Marquis de Casa Laglaisia, in Baden angekommen ist. Die Kundgebungen in Madrid zu Gunsten Deutschlands haben übrigens hier sehr angenehm berührt.

Unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Boetticher wurde am 5. d. M. eine Plenarsitzung des Bundesraths abgehalten. Der königlich preußische Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern und Bevollmächtigte zum Bundesrath Herrfurth ist für das Fürstenthum Waldeck zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt. Das Mandat des Unterstaatssekretärs v. Puttkamer in Straßburg als Kommissar der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen besteht fort. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung überwiesen: der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften; die Entwürfe eines revidirten statistischen Waarenverzeichnisses und eines revidirten Verzeichnisses der Massengüter; die Entwürfe eines internationalen Uebereinkommens über den Eisenbahn-Frachtverkehr, sowie eines Reglements, betreffend die Errichtung eines Centralamts. Die Versammlung faßte Beschluß über die Besetzung erledigter Stellen bei den Disziplinarkammern in Köln, Hannover, Arnsberg und Stettin und genehmigte mehrere Anträge auf Bewilligung von Ruhegehältern an Beamte der Reichspostverwaltung. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung von einem an die zuständigen Ausschüsse gerichteten Schreiben des Herrn Reichskanzlers, betreffend die Aufstellung von Musterstatuten für die verschiedenen Arten von Krankenkassen, Kenntniß gegeben hatte, wurde schließlich über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben von Privaten Bestimmung getroffen.

Der dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorliegende Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften wird nebst der Begründung und Anlagen im vollen Umfange demnächst im Wege des Buchhandels veröffentlicht werden.

Die „N. A. Z." theilt den Inhalt der allgemeinen Grundsätze des von der Aktiengesellschaft handelnden Theils des neuen Aktiengesetzentwurfs mit. Darnach müssen Aktien auf Namen auf einen Betrag von mindestens 1000 Mark (jetzt 150 Mk.), Aktien auf den Inhaber auf einen Betrag von Mindestens 5000 Mk. (soll wohl heißen: 500 Mk.) gestellt werden. Jetzt müssen Inhaberaktien auf einen Betrag von mindestens 300 Mk. lauten. Wenn sich die Ziffer 5000 Mk. bestätigen sollte, dann würden die Aktiengesellschaften damit eine ganz bedeutende Einschränkung erfahren; gleichzeitig würde aber auch das Kassageschäft an der Börse sehr erheblich reduzirt werden, während das Spekulationsgeschäft wenig berührt würde. Ferner wird bestimmt, daß der Inhalt des Gesellschaftsvertrages durch mindestens fünf Aktionäre (Gründer) in gerichtlicher oder notarieller Verhandlung festgestellt werden muß. In derselben ist zugleich der Betrag der von jedem Gründer übernommenen Aktien anzugeben. Die in den Gesellschaftsvertrag aufzunehmenden Bestimmungen werden analog dem, was der Entwurf in dieser Beziehung für die Aktienkommanditgesellschaften vorschreibt, erweitert; die Gründerantheile sind in den Vertrag besonders mit aufzunehmen, wenn solche gewährt werden. In dem Falle, daß sämmtliche Aktien von den Gründern übernommen werden, soll mit der Uebernahme die Gesellschaft als errichtet gelten, im andern Falle muß der Errichtung der Gesellschaft die Zeichnung der übrigen Aktien vorangehen.

Herr Windthorst hat bekanntlich als Vorsitzender einer Abtheilung des Reichstags das Niederwaldfest mit seiner Gegenwart beehrt und bald darauf in einer klerikalen Versammlung in Düsseldorf bemerkt, daß dasselbe eines der erhebendsten Feste seines Lebens gewesen sei. Es nicht uninteressant, wenn mit Bezug hierauf in mehreren Blättern daran erinnert wird, daß, als im Jahre 1877 der Reichstag um eine Geldbewilligung für das Niederwald-Denkmal angegangen wurde, Herr v. Schorlemer-Alst von einer „verfrachten Denkmals-Gründung" sprach und Herr Windthorst gleichfalls gegen die Bewilligung auftrat, indem er auf die angeblich darbenden Priester hinwies, denen das Gehalt gesperrt worden.

Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht der preußischen Regierung, für das Frische, das Danziger und das Stettiner Haff je ein Dampfboot der Fischerei zu gewähren. Die dazu erforderlichen Mittel dürften in den demnächstigen Staatshaushaltsetat eingestellt werden. Auch auf sonstige Verbesserungen in den Fischereihäfen, der Fahrzeuge und Fanggeräthe 2c. soll hingewirkt werden.

Der „Voltaire" und der „Anti-Prussien" bringen eine ziemlich gleichlautende Notiz, worin es heißt, daß „alle Arbeiter und Beamte beiderlei Geschlechts auf der Tabaksmanufaktur von Groß-Caillon (Vorstadt von Paris) aufgefordert worden sind, ihre Eigenschaft als Franzosen nachzuweisen, unter der Androhung ihrer andernfallsigen sofortigen Entlassung. Es wird auch keine Ausnahme zu Gunsten der Elsaß-Lothringer, die noch nicht für Frankreich optirt haben, gemacht werden. Diese Maßregeln sollen auf alle Manufakturen des Staates ausgedehnt werden. Der „Voltaire" bemerkt noch: Etwas, was uns erstaunt, ist, daß die Maßregel nicht früher getroffen worden ist. So lange die Nachricht nicht von anderen französischen Blättern gebracht, wird man an ihrer Begründung wohl gerechte Zweifel hegen dürfen.

Der „Ostdeutschen Volksztg." wird von der russischen Grenze die folgende Alarmnachricht telegraphirt: „Es ist eine neue nihilistische Proklamation erschienen, welche das Todesurtheil des Kaisers enthält."

Die **österreichischen** Delegationen sind auf den 23. d. M. nach Wien einberufen. — In der Sonnabend-Sitzung des ungarischen Unterhauses in Pest brachte der Abgeordnete Helly den Antrag ein, das Haus möge seine Mißbilligung über das Verhalten der Regierung in der kroatischen Angelegenheit aussprechen. Der Abgeordnete Szilagyi von der gemäßigten Opposition forderte die Ablehnung des vom Ministerpräsidenten Tisza gestellten Antrages auf Billigung des Verhaltens der Regierung. Der Ministerpräsident vertheidigte das Vorgehen der Regierung und erklärte, daß die gemeinsamen Minister sich strengstens jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns enthalten. Der Finanzminister Szapary erklärte sich solidarisch mit der Politik der Regierung, er strebe die Beseitigung der Schwierigkeiten in der Steuerverwaltung an, für welche letztere die ungarische Regierung nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Die interimistische Verwaltung des **französischen** Kriegsministeriums ist dem Marineminister Peyron übertragen worden. — Die Nachricht von der Demission des Polizeipräfekten wird als unbegründet bezeichnet. — Die Pariser Blätter besprechen die Entlassung Thibaudin's: die Organe der gemäßigten Republikaner und der Monarchisten billigen dieselbe. Die République française sagt, die Belassung Thibaudin's auf seinem Posten würde jede reguläre Beziehung zu den benachbarten Nationen unmöglich gemacht haben. „La Paix" hatte gewünscht, daß diese Maßregel weniger unerwartet ergriffen worden wäre. Der „Gaulois" schreibt, Thibaudin sei ein dem allgemeinen Frieden gefährlicher Kriegsminister gewesen. Die Journale der Intransigenten greifen das Ministerium heftig an und hoffen, der Rücktritt Thibaudin's werde nur von kurzer Dauer sein. Der „Voltaire" dementirt die Nachricht, daß Spanien die Entlassung Thibaudin's verlangt habe. — Mehrere Blätter melden, Thibaudin werde sich von der äußersten Linken in einem südlichen Wahlkreise für die Deputirten aufstellen lassen. — Das „Journal officiel" veröffentlicht folgende Note: Es sind verschiedene Versionen in Umlauf gesetzt worden hinsichtlich der Worte, welche bei dem Besuche ausgetauscht wurden, den der Präsident der Republik am letzten Sonntage dem Könige von Spanien machte, um demselben seiner Gesinnungen und derjenigen des Landes zu versichern. Die einzige anthentische Wiedergabe ist diejenige, die den Zeitungen durch die „Agence Havas" mitgetheilt worden und die als offiziell anzusehen ist. — Das Journal „Paris" schreibt, schreibt, die französische Regierung, welche jetzt die Dispositionen Chinas kenne, glaube nicht daran, daß die Verhandlungen zum Ziele führen, China hoffe noch günstige re Bedingungen zu erhalten, indem es die Verhandlungen in die Länge ziehe und rechne auf eine Veränderung der Politik des Ministeriums oder auf eine französische Niederlage in Tonking. Das Journal fügt hinzu, die Ereignisse würden die chinesischen Illusionen schon zu zerstören wissen. — Einer Depesche aus Bangkok zufolge sollen chinesische Räuberbanden einen Einfall in die Nordostprovinz von Siam gemacht haben. — Nachrichten aus Hanoi vom 28. September melden, daß eine weitere Anzahl Mandarinen dem Civilkomissar Harmand ihre Unterwerfung angeboten hätten, die schwarzen Flaggen seien durch Krankheiten und die letzten Kämpfe dezimirt, die Strecke von Hanoi nach Sontay sei von denselben gesäubert, auch die Banden in der Umgebung von Namdinh hätten sich zurückgezogen. — Der Marineminister hat aus Hongkong ein Telegramm vom Admiral Courbet empfangen, wonach der Admiral, der Civilkomissar und der Truppenkomandant in einer am 30. September abgehaltenen Konferenz einstimmig zu der Ueberzeugung kamen, daß der schlechte Zustand der Wege aktive Operationen unmöglich mache, daß aber die Truppen die Ankunft der avisirten Verstärkungen in vollkommener Sicherheit abwarten könnten. Der Admiral hat sich nach Tourane zurückbegeben.

Das „Journal de St. Pétersbourg" dementirt den Inhalt eines Wiener Telegrammes der „Daily News", nach welchem in Petersburg, Kolpina, Charkow und Simbirsk zahlreiche Offiziere verhaftet und große Dynamitvorräthe entdeckt worden sein sollen. Gleichzeitig dementirt das Journal eine Nachricht des „Pester Lloyd" in Betreff

---

wie närrisch, dann hörte ich das ungeschlachte Thier dumpf zu Boden fallen, während das helle Gelächter der Kleinen bis auf die Straße herunterönte. Ich ginge wohl öfters hin, um nach den Kindern zu sehen, allein das häßliche Thier, der Scaramuccia, scheint mich nicht leiden zu können, . . . er zeigt mir die Zähne, sobald ich mich in seine Nähe wage."

„Das Mädchen sah krank aus, als sie hier war. Ist das Kind immer so leichenblaß?"

„Ach nein, früher blühten ihre Wangen wie die Pfirsiche. Nanina hat sich seit ein paar Monaten sehr verändert. Ich fürchte, daß mein interessanter junger Edelmann, von dem ich vorhin erzählte, einen tieferen Eindruck auf sie gemacht hat. Je öfter sie ihm in letzter Zeit saß, desto blasser und niedergeschlagener wurde sie."

„Ah, — das Mädchen hat also doch schon Modell gesessen?"

„Sie sitzt ihm noch. Er arbeitet an den Büsten einiger Nymphen und bewog Nanina, ihn ihr nichtssagendes Gesichtchen abmodelliren zu lassen. Wie sie sagt, war sie über sein Ansuchen anfänglich tief erschrocken und er mußte alles Mögliche aufbieten, bevor sie endlich einwilligte."

„Nimm dich in Acht, Brigida, — die Kleine könnte dir am Ende das ganze Spiel verderben! du weißt, die Männer sind Narren und haben oft absonderliche Ideen im Kopf —"

„Lächerlich! Der unbedeutende Knirps ohne Manier und ohne Verstand kann mir nicht gefährlich werden! Diese unbedeutende, linkische Persönlichkeit sollte — — nein, nein, das ist unmöglich! Wenn mir Gefahr droht, so droht sie mir von Meister Lomi's Tochter. In der That, ich habe Angst vor der Begegnung mit Maddalena Lomi. Doch Nanina, — pah, Nanina ist blos da, um mir zu dienen! Sie hat mich bisher von Allem getreulich unterrichtet, was sich in des Meisters Atelier ereignete; sie wird jetzt meine weiteren Aufträge besorgen, wird meine Einführung bewerkstelligen, — und wenn das Alles geschehen, dann schenke ich ihr ein altes Kleid von mir, drücke ihr freundlich die Hand und dann Adieu mit der kleinen, bleichwangigen Unschuld!"

„Gut, gut! deinetwegen will ich hoffen, daß du Recht behältst. Ich für meinen Theil mißtraue immer den Mädchen, die sich so zimperlich aufspielen. Man hält sie für zu unbedeutend, man beachtet sie nicht, — und siehe da, eines Tages zeigt sich, daß in der kleinen Einfalt die gefährlichste Rivalin steckte. Die stillen Wasser sind gewöhnlich die tiefsten. — Da, — die Taille und die Aermel für die Näthterin sind fertig; sei so gut und klingle jetzt. Du mußt der Person sagen, was sie zu thun hat, mußt mir meine Befehle ins Italienische übersetzen."

Während Brigida klingelte, breitete die flinke Französin schon das Seidenzeug zu einem anderen Kleide vor sich aus. Sie lachte, als sie eine Elle nach der andern abmaß.

„Worüber lachst du?" fragte Brigida, indem sie sich schwerfällig erhob, die Thür öffnete und mit einer Handglocke in den Gang hinausläutete.

„Ich kann nicht umhin, mir einzubilden, meine Liebe, daß deine junge Freundin, trotz ihres unschuldigen Gesichtchens und ihrer formlosen Manieren, eine kleine Scheinheilige ist."

„Und ich bin fest überzeugt, daß sie nichts weiter ist, als ein thörichtes, einfältiges Ding," entgegnete Brigida, indeß sich ihre Stirn und Schläfen mit der Röthe des Aergers färbten.

Arme, kleine Nanina! — Nicht wahr, sie haben Beide Unrecht, die geputzte Französin und die plumpe Brigida?

Zweites Kapitel.

Wir sind im Atelier des Meister Luca Lomi. Eine hölzerne Wand, mit hohem gewölbten Durchgang und schwerer Portière in der Mitte, theilt auf ungleiche Weise einen großen geräumigen Saal. In der kleineren Hälfte des Ateliers arbeitet der junge Edelmann — hier nur Fabio genannt — an seiner Büste, während Nanina als Modell vor ihm sitzt. Brigida hatte nicht zu viel gesagt: Fabio ist ein junger, schöner Mann. Keine Spur von dem mürrischen, mißtrauischen Zug, den man sonst so häufig auf italienischen Gesichtern findet, — Fabio's Antlitz kündet Jedem einen ehrlichen Charakter. Aus den blitzenden Augen leuchtete klarer Verstand, und schelmischer Muthwille spielte um den feingeschnittenen Mund. Aber Eines fehlte der ganzen Erscheinung: das Gepräge männlicher Entschlossenheit, — man fühlte instinktiv heraus, daß in unserem jungen Edelmann liebenswürdige Gutmüthigkeit die energische Willenskraft bei weitem überwog. — In der größeren Abtheilung des Saales, nahe bei der Thür, die auf die Straße führte, stand Meister Luca Lomi vor der lebensgroßen Statue seiner Minerva, hin und wieder den Arbeitern, die neben ihm beschäftigt waren, Befehle ertheilend. An der entgegengesetzten Seite der Abtheilung, bei der Scheidewand, stand sein Bruder, Pater Rocco, an dem Abguß einer Statue der Madonna thätig, während Maddalena Lomi, die kurz vorher zu dem Gesicht Minervens noch Modell gesessen, bald in der einen, bald in der anderen Abtheilung erschien, mit prüfendem Blick die verschiedenen Arbeiten beobachtend. Zwischen Vater, Bruder und Tochter bestand eine unleugbare Familienähnlichkeit. Alle drei waren groß, interessant, mit dunklen Haaren und Augen. Doch so sehr auch die Gesichtsbildung die gleiche war, — auf jedem Antlitz lagerte ein anderer Ausdruck. Maddalena's Gesicht trug den unverkennbaren Stempel starker Leidenschaften, aber keinen unedlen Charakter. Ihr Vater, mit den gleichen Anzeichen eines heftigen Temperaments, hatte einen recht boshaften Zug um den Mund, der deutlich eine versteckte Sinnesart verrieth. Pater Rocco war in seiner ganzen Erscheinung die personifizirte Ruhe und Mäßigung. Ein unendlich milder Ausdruck verschönte die scharfen Linien seines Antlitzes, und auch in seinen Bewegungen lag ein seltsames Gemisch von großer Bestimmtheit und herzgewinnender Milde. Die Tochter sah aus, als könne sie jeder Leidenschaft zur willenlosen Beute werden und im nächsten Augenblicke ebenso glühend bereuen; der Vater schien ebenso reizbar, allein ein gewisses Etwas sprach aus seinen Zügen: Aergere mich, — und ich werde dir nie verzeihen, während der Priester den Eindruck machte, als habe er Niemand um Verzeihung zu bitten, noch Verzeihung zu gewähren, — aus dem einfachen Grunde, weil er Niemand, und Niemand ihn zu reizen im Stande sei.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18831009019/fragment/page=0002

eines in **Südrußland** stattgefundenen Bauernaufstandes. Es habe sich dabei lediglich um die Ermordung eines Gutsverwalters im Gouvernement Jekaterinoslov und um die Beraubung eines Uhrmacherladens gehandelt. Solche Uebertreibungen verfolgten nur den Zweck, die betreffenden Zeitungen interessant zu machen; ein derartiges Treiben sei ungesund und unreinlich. Bezüglich der von einigen Pariser Blättern in dem spanischen Zwischenfall geführten Sprache bemerkt das „Journal de St. Pétersbourg", daß eine solche Sprache sich gegenüber einer stolzen Nation nicht zieme. Es sei dies ein schlechtes Mittel zur Erwerbung von Allianzen. — Die Generale Kaulbars und Soboleff sind von Sofia in Petersburg angekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Oktober.

— Der **Kaiser** nahm heute Vormittag Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Militär-Kabinet. — Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin in Baden-Baden sind bis zur Stunde endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen worden. Wie verlautet, dürfte der Kaiser jedoch zum 20. d. Mts. wieder in Berlin anwesend sein.

— Ihre Majestät die **Kaiserin** hat auf die Glückwunsch-Adresse des Magistrats zu ihrem Geburtstage folgendes **Handschreiben** erlassen:

„Der bereite Ausdruck der Theilnahme des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt zu Meinem Geburtsfest ist Mir um so wohlthuender gewesen, als er die beglückenden Empfindungen berührt, unter denen Ich die letzten Tage dieses Lebensjahres zugebracht habe. Trotz noch nicht überwundenem körperlichem Leiden habe Ich wieder Augenzuege sein können, wie der Kaiser seines hohen Amtes bei glänzender Heerschau gewaltet, und aus der Ferne bin Ich tief bewegt dem weihevollen Augenblick gefolgt, in welchem Deutschlands Friedensfeier auf den Höhen des Niederwaldes am Rhein festlich begangen wurde. Mit der freudigen Erinnerung an diese Eindrücke verbindet sich um so herzlicher Mein Dank für die Mir gleichzeitig ausgesprochene Theilnahme an dem Wohl unserer Familie, die berufen ist, von einer Generation zur anderen Vaterlandsliebe und Pflichttreue fortzupflanzen.

Baden-Baden, den 30. September 1883.

gez. Augusta."

— Der **Stadtverordneten-Versammlung** ist aus demselben Anlaß folgende Antwort zugegangen:

„Die Vertreter der Berliner Bürgerschaft haben Mich an Meinem Geburtstage durch eine Zuschrift erfreut, welche Ich mit der Versicherung meiner unwandelbaren Theilnahme für das Wohl der Bewohner der Haupt- und Residenzstadt herzlich dankend erwidere. Es gereicht Mir zur besonderen Befriedigung, in persönlicher Verbindung mit Ihnen auf dem Gebiete zu wirken, welches, wie die Hygiene-Ausstellung, das Wohl unserer Mitmenschen betrifft, und bei allen freudigen wie schmerzlichen Ereignissen einer Anhänglichkeit zu begegnen, welche auf gegenseitigem Verständniß beruht.

Baden-Baden, den 30. September 1883.

gez. Augusta."

— In Erwiderung auf die von dem Vorstande des **Vaterländischen Frauenvereins** zu Berlin sowie von den einzelnen Zweigvereinen zu Allerhöchstihrem Geburtstage dargebrachten ehrfurchtsvollen Glückwünsche hat die **Kaiserin** an den ersteg dachten Vorstand das nachstehende Allerhöchste **Handschreiben** zu erlassen geruht:

„Dem Vorstande des Vaterländischen Frauenvereins und seinen — jetzt 544 — Zweigvereinen gebührt Mein herzlicher Dank für die Mir zu Meinem Geburtsfest gewidmeten Glück- und Segenswünsche. Die noch im steten Wachsen begriffene Ausdehnung des Vereinsnetzes bestärkt Meine freudige Zuversicht, daß der wesentliche Zweck der uns vorgezeichneten Aufgabe immer mehr erkannt und auch in einer zukünftigen Zeit selbstloser und ausdauernder Hingebung werth erachtet werden wird.

Baden-Baden, den 2. Oktober 1883.

gez. Augusta."

— Auf Anregung der Kaiserin soll, wie die „Köln. Ztg." hört, die gesammte Gendarmerie Bücher mit Anweisungen des von Esmarch eingeführten Samariterdienstes erhalten und jeder Gendarm einen auf letzteren bezüglichen Lehrgang durchmachen.

— **Prinz Friedrich Karl** traf heute früh gleich nach 6 Uhr aus Theerbude in Ostpreußen hier ein und reiste alsbald nach der Schorfhaide weiter, in welcher derselbe einige Tage zu jagen gedenkt.

— Die Großfürstin **Katharina von Rußland** hat heute Vormittag Berlin wieder verlassen und sich nach Schloß Remplin in Mecklenburg begeben.

— Der Prinz **Georg von Preußen** ist von seinen Sommerreisen wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— Generalfeldmarschall Graf **Moltke** ist am 3. Oktober auf seinem Gute Kreisau zu längerem Aufenthalt angekommen.

— Der k. deutsche Botschafter in Rom, Baron **von Keudell**, weilt gegenwärtig mit seiner Gemahlin noch in Berlin. Beide besuchen täglich die hiesigen Museen und Kunstinstitute.

— Für die Offiziermesse Sr. M. Korvette „Prinz Adalbert" hat der Kaiser ein Bild des ehemaligen Oberbefehlshabers der deutschen Bundesmarine, Prinzen **Adalbert** von Preußen, anfertigen und heute als Geschenk nach seinem Bestimmungsort Kiel abgehen lassen. Das wohlgelungene Bild ist von einem prächtigen goldenen, von der Fürstenkrone überragten Rahmen umschlossen.

— Aus Petersburg wird gemeldet: Die neueste Regierungsmaßregel Tolstois ist das Verbot der Münchener (früher Augsburger) „Allgemeinen Zeitung" für Rußland vorläufig bis Ende 1884. Die Gründe für diese Maßregel sind vollständig unbekannt, da die Zeitung sich durch einen ruhigen Ton Rußland gegenüber auszeichnete. Man erblickt darin einen Einschüchterungsversuch der ausländischen Presse überhaupt.

Baden-Baden, 6. Oktober. Bei Sr. Majestät dem Kaiser fand gestern ein größeres Diner statt, zu welchem auch der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und die hier anwesenden Generale Einladungen erhalten hatten. Heute Nachmittag wohnte der Kaiser, begleitet vom Großherzog, der Großherzogin und dem Erbgroßherzoge von Baden, dem Großherzoge von Sachsen, dem Prinzen Hermann von Weimar, dem Fürsten von Fürstenberg, der Herzogin von Hamilton und der Fürstin von Hohenlohe dem Armeerennen von Iffezheim bei. Den Kaiserpreis gewann Lieutenant Graf Nesselrode.

Neustrelitz, 6. Oktober. Die Großfürstin Katharina, Wittwe des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, ist mit ihren Kindern, dem Herzog Michael und der Herzogin Helene, heute Mittag hier eingetroffen, bei der Ankunft vom Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin begrüßt worden und sodann nach Remplin weiter gereist.

Provinzielles.

Merseburg, 7. Oktober. Einem Gerücht zufolge hat am gestrigen Vormittag in einer hiesigen Restauration ein äußerst frecher Diebstahl stattgefunden. Einem Gaste, der sich kurze Zeit in der stark mit Fremden besetzten Schenkstube aufhielt und seinen Ueberzieher an die Wand hängte, wurde aus der Brusttasche desselben ein Portefeuille mit mehreren Hundert Mark entwendet. Der Bestohlene entdeckte beim Anziehen des Kleidungsstückes zwar sofort den Verlust, indessen gelang es augenblicklich nicht, irgend welchen Anhalt zur Ermittelung des Diebes zu finden.

Kahna, 4. Oktober. Gestern Nachmittag wurde der Uhrmacher R. Heuer hier todt in seiner Wohnung auf den Dielen liegend aufgefunden. Ob ein Schlaganfall sein Leben beendet, oder ob, was wahrscheinlicher, da die Wohnung von innen fest verschlossen war, den p. Heuer sein zum größten Theil selbst verschuldete traurige Existenz zur Verzweiflung und zum Selbstmord getrieben, wird kaum zu ermitteln sein.

Emersleben (Kreis Halberstadt). Hier sind 120 Personen an der Trichinose erkrankt; eine der erkrankten Personen ist in der Nacht zum Mittwoch gestorben.

Staßfurt, 6. Oktober. Heute Morgen brach unter starkem Krachen auf dem Wege nach Güsten zu bei Rathmannsdorf auf anhaltischem Gebiet das Erdreich in einer Fläche von circa 40 Quadratmetern zusammen und an Stelle der bestandenen Aecker entstand eine Senkung von nahe an 50 Metern Tiefe. Der Zutritt zu der Bruchstelle ist von der Berghehörde sofort abgeschlossen worden.

Aus dem Kreise Delitzsch. Der Dienstknecht Rob. Lehmann zu Sausedlitz hatte im April d. J. an der Paupitz-Sausedlitzerstraße ein Bäumchen zum Antreiben seiner Ochsen abgeschnitten. Dafür verurtheilte ihn das Schöffengericht zu Delitzsch am 27. v. M. zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat. Es mag dieses Urtheil hart erscheinen, aber dem anfänglichen Läugnen Lehmann's gegenüber, wodurch sogar ein zweiter Termin nöthig wurde, kann man es wohl gerechtfertigt finden. Zudem wird es hoffentlich ein Abschreckungsmittel gegen das zunehmende Beschädigen von angepflanzten Bäumen sein.

Diebzig. Am Mittwoch Nachmittag wurde die verwittwete Gastwirthin H. St. an der Bodentreppe ihres Hauses todt aufgefunden. Allem Vermuthen nach ist die p. St., welche sich allein in ihrer Wohnung befand, von der Treppe herabgestürzt und ist nach ärztlichem Ausspruche der Tod durch Verrenkung der Halswirbel sofort eingetreten.

Zeitz, 5. Oktober. Laut handelsrichterlicher Eintragung ist in den Vorstand der Altenburg-Zeitzer Eisenbahn an Stelle des Geheimen Justizraths Friedrich Julius Krauße der Geheime Finanzrath und Erste Landesbankdirektor Karl Findeisen in Altenburg eingetreten.

Aus Thüringen. In Mellrichstadt ist eine große Malzfabrik errichtet worden, die einen jährlichen Bedarf von 100000 Centnern Gerste hat.

Naumburg, 2. Oktober. Die Ausfuhr an Hartobst hat seit einigen Tagen einen Umfang angenommen, wie er seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist. Pflaumen werden waggonweise, Aepfel und Birnen in bottichartigen Fässern verschickt. Ein einziger Obsthändler lieferte in einer Sendung 600 Centner Aepfel zur Bahnbeförderung in Kösen auf. Die Früchte, unsortirt, waren zum Preise von 1 ℳ 90 ₰ pr. Centner auf dem Bahnhof abgegeben worden. Gleich lebhaft hat sich auch der Versandt von Weintrauben gestaltet, welche, zumeist in Postkisten, nach den verschiedensten Orten verschickt werden. Je nach Qualität wird das Pfund mit 20—30 ₰ abgegeben. Die Traubenreife ist bereits so weit vorgeschritten, daß schon jetzt ein guter Trank davon gewonnen werden kann. Erhält sich das milde, frostfreie Wetter nur noch 14 Tage, so steht ein Wein in Aussicht, der endlich einmal wieder zu den wohlgerathenen Stoffen des Rebengottes gezählt werden kann.

Naumburg. Ein Abenteuer, wie es wohl kaum schon vorgekommen, hatte dieser Tage ein Einwohner von Almrich zu bestehen. Am Sonntag Morgen, es war schon heller, lichter Tag, begab er sich nach seinem an der „krummen Hufe" belegenen Ackerstücke. Hier angekommen, bemerkt er drei Frauen, die ganz ohne Scheu seine Kartoffeln aushacken. Als sie bei seinem Anblicke fliehen, eilt er ihnen nach, erfaßt die eine der Diebinnen, nimmt ihr den Korb ab und schickt diesen durch einen Jungen ins Dorf zum Ortsrichter. Unter Schimpfen und Drohungen begiebt sich die Gepfändete nach Naumburg zu; der Bestohlene, nicht weit hinter ihr gehend, sieht, wie ihr ein Mann begegnet und hört wie sie diesem zuruft: „Fritze, 's ist gut, daß Du kommst, der Schw . . . . . hat mir den Korb weggenommen." Der „Fritz", eine verwogen aussehende, mit einem derben Knüppel ausgerüstete Gestalt, springt auf den Bauer zu, der Böses ahnend, schleunigst Kehrt macht und in ein nahes Haus flüchtet, wo er, da die untere Stube verschlossen ist, die Treppe hinaufeilt, eine Thür aufreißt und eine dort anwesende Frau um Schutz bittet. Aber er war in die Höhle des Löwen gekommen, denn die Frau war die Ehehälfte seines Verfolgers, welche ihm erwidert: „wenn mein Mann Sie kriegt, schlägt er Sie todt, denn er hat schon einmal wegen solcher That sechs Jahre sitzen müssen." Kaum hat sie den Geängstigten verborgen, als auch schon der Verfolger die Treppe heraufgestürmt kommt und seine Frau fragt: „hast Du nicht den H . . . gesehen, der meiner Mutter den Korb abgenommen hat? den H . . . muß ich haben, der muß sterben!" Die Frau verleugnet ihren Schützling und meint, es habe ihr geschienen, als wenn ein Mann sich in die Büsche vor dem Hause verkrochen habe. Der Mann stürmt wieder hinaus und durchsucht die Umgebung des Hauses; währenddem kriecht der Flüchtling aus seinem Versteck hervor, eilt die Treppe hinunter zu einem anderen Hausbewohner, und hier hört er hinter der verschlossenen Thür seinen Verfolger toben und fluchen, wie er sich von seiner Frau einen Krücktock geben läßt und — seine Mutter prügelt, weil sie sich „von so einem dummen Bauertoffel" den Korb habe nehmen lassen. Er befiehlt ihr darauf, mit ihm zu kommen, um die gestohlenen Kartoffeln zu holen, die sie bei ihrer Flucht ausgeschüttet gehabt hatte. Nun erst wagt sich der in Todesangst schwebende Bauer hervor und eilt nach Hause zu den Berg hinauf. Als er einen Blick zurückwirft, sieht er noch, wie unter dem Schutze des Wütherichs dessen Mutter und die beiden anderen Diebinnen, die sich wieder eingefunden hatten, die ausgehackten Kartoffeln in die Körbe füllen und hört, wie der freche Patron einem zufällig vorübergehenden Arbeiter, der dem Diebstahle wehren will, zuruft: „mach, daß Du fortkommst, sonst schlag ich Dich todt oder ich hole mein Gewehr und schieße Dich todt." Seitdem lebt der Beraubte in Angst und Bangen und wagt nicht einmal Anzeige zu machen, aus Furcht, sich der Rache jenes Kerls auszusetzen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Gegenüber der Nachricht, daß **Emanuel v. Geibel** in Besorgniß erregender Weise erkrankt sei, kann die „Lübecker Zeitung" berichten, daß der Dichter sich letzthin allerdings nicht den unbedingt anstrengenden Strapazen einer Reise nach dem Niederwalde zur Beiwohnung an der Enthüllung des Nationaldenkmals aussetzen durfte, aber gegenwärtig sich von einem bedenklichen Unwohlsein, das ihn vor längerer Zeit betroffen, bereits so weit wieder erholt hat, daß sein Zustand als ein befriedigender bezeichnet werden kann.

— **Victor v. Scheffel** wird zur Weihnachtszeit ein neues Werk veröffentlichen. Dasselbe ist „Der Heini von Steiner" betitelt und von dem münchener Maler Fröschl mit Illustrationen geschmückt.

— Historische Treue wird von unseren Geschichtsmalern in erster Linie verlangt. Als **Prinz Friedrich Karl** sich kürzlich die Skizze zu dem von ihm bestellten Bilde der Fahnenparade bei Metz ansah, war seine erste Frage an den Künstler, wie viel Mann vom 3. Dragoner-Regiment sichtbar seien. Und als der Maler sich besann, fügte der Prinz hinzu: „Es müssen 46 Mann sein." Beim Nachzählen fanden sich jedoch nur 44 vor, und so mußten noch 2 hinzugemalt werden.

Vermischtes.

Berlin, 6. Oktober. Der Kassenbeamte **Josef Dormitzer** aus Nürnberg hat Wechsel im Betrage von 70000 ℳ entwendet und ist damit aus **Frankfurt** a. M. **flüchtig** geworden. D. ist 45 Jahre alt, mittelgroß, hat gebeugte Haltung, Plattfüße, dunkle Haare, kurzen Vollbart, braune Augen, frisches Gesicht, häufig rothige Flecke am Halse, verschleierte Stimme, schüchternes Wesen. D. spricht deutsch, französisch und englisch. — Ferner ist aus Frankfurt a. M. der **Kellner Josef Johann Jacobi** nach Unterschlagung von 10000 ℳ flüchtig geworden. J. ist 30 Jahre alt, ca. 1,80 m groß, schlank, hat schwarze Haare, große Nase, weißes, bartloses Gesicht, jüdisches Aussehen und war bekleidet mit dunklem Rock und kleinem, schwarzem Hut.

Berlin. In Bezug auf den angeblichen räuberischen Ueberfall, welchem der Landbriefträger **Fröhlich** auf der Chaussee zwischen Lanke und Netzdorf zum Opfer gefallen sein will, geht der „Post" die Mittheilung zu, daß Fröhlich bereits eingeräumt hat, die Angaben über den Ueberfall eines Dienstversäumnisses wegen nur erfunden zu haben.

Pest, 6. Oktober. Die Mörder des judex curiae Majlath: Spanga, Pitelyi und Berecz sind von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt worden. Alle drei haben Appellation eingelegt.

— [**Ein Attentat auf einen Personenzug**] wurde am 29. v. Mts., Nachts in Corlidge, einer etwa 500 Meilen von Kansas City in westlicher Richtung gelegenen kleinen Stadt, von einer Räuberbande ausgeführt. Die Passagiere lagen zumeist im Schlaf, als sie durch mehrere rasch nach einander folgende Schüsse geweckt wurden. Mehrere derselben waren bewaffnet und sprangen aus den Waggons, sie gewahrten jedoch nur einige Männer, die zur Flucht gewandt davonsprengten. Von der Lokomotive her vernahm man schwache Hilferufe, und es zeigte sich, daß der Lokomotivführer erschossen und der Heizer schwer verwundet worden war. Die Räuber sprangen auf die Lokomotive, schossen die beiden Männer nieder, und versuchten es dann, in den Postwaggon einzudringen. Der Kondukteur hatte jedoch, durch die abgefeuerten Schüsse gewarnt, die Thür verrammelt und unterhielt ein lebhaftes Feuer auf die Angreifer, welche, als sie auch mehrere Passagiere aus den Wagen springen sahen, die Flucht ergriffen, ohne den geplanten Raub ausgeführt zu haben. Von Dodge City ging ein Separatzug mit dem Scherif und einer größeren Anzahl bewaffneter Bürger ab, um die Räuber zu verfolgen.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
7. Okt.	2 Nm.	763,0	+ 8,1	+ 6,5	65	NW.	wolkig
	8 Ab.	764,0	+ 6,3	+ 5,0	78	NW.	klar
8. Okt.	7 M.	766,0	+ 6,9	+ 5,5	89	SW.	Regen

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei **Trotha**) am 7. Oktober Abends 2,24, am 8. Oktober Morgens 2,28 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18831009019/fragment/page=0003

Warum sind sie besser

als andere Mittel? Diese Frage haben wir öfters gehört, wenn die Sprache auf die sog. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen kam. Einfach darum, weil sie nicht wie Salze, Bitterwasser, Mixturen und Pillen plötzlich scharf abführen, die Gedärme schwächen und hierdurch nur noch mehr Verstopfung hervorrufen, sondern, daß sie den Darm nicht mehr als nöthig reizen, die Muskeln kräftigen und nach und nach den Gebrauch eines Medicamentes überhaupt überflüssig machen. Erhältlich à ℳ 1 in den bekannten Apotheken.

Preussischer Beamten-Verein.

Dienstag den 9. Oktober d. J. Abends 8 Uhr im „Café David"

Vortrag des Herrn Prof. Dr. **Kirchhoff:**

„Das Darwin'sche Prinzip in der Entwicklung der Völker."

Der Vorstand des Bezirksvereins.
Frhr. vom Hagen.

„Zürich",
Transport- und Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Zürich.

Wir machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir die **Stadt Halle a/S.** und deren **Umgebung** von dem General-Agentur-Bezirk **Erfurt** abgetrennt und in Halle a/S. eine selbstständige General-Agentur domicilirt und eingerichtet haben, mit deren Leitung unser General-Agent in **Nordhausen** Herr ***Paul Seiffart*** betraut wurde.

Gleichzeitig bemerken wir, daß der s. Z. seitens der General-Agentur **Erfurt** engagirte Haupt-Agent Herr ***H. Baentsch*** in Halle a/S. die Vertretung unserer Gesellschaft niedergelegt hat.

Zürich, den 4. Oktober 1883. ***Die Direction.***

Unter Bezugnahme auf obige Mittheilung zeige ich hiermit wiederholt an, daß ich die Haupt-Agentur für die Stadt Halle a/S. und deren Umgebung dem Stadtrath a. D. Herrn ***Dr. Otto Beeck*** übertragen habe.

Nordhausen, den 4. Oktober 1883.

Der General-Agent für Halle und Umgebung.
Paul Seiffart.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Entgegennahme von **Anträgen für Collectiv-, Einzel- und Reise-Versicherungen.**

Halle a/S., den 4. Oktober 1883.

Der Haupt-Agent für Halle und Umgebung.
Dr. Otto Beeck.

Lateinische Hauptschule.

Das Wintersemester wird **Dienstag den 16. Oktober 9 Uhr Vorm.** eröffnet, die Aufnahme-Prüfung findet **Montag den 15. Oktober** um dieselbe Stunde statt.

Rektor Dr. *Fries.*

Privatschule.

Der Unterricht des Winterhalbjahres beginnt Dienstag den 16. Oktober.
Neue Schülerinnen bitte ich mir Nachmittags zwischen 2—3 Uhr zuzuführen.

Auguste Wünschmann, Königstraße 37, II.

Sing-Akademie.

Dienstag den 9. Oktober Nachmittag 5 Uhr

Uebung für Damen im Saale der Volksschule.

Lutherfeier der Universität. — Requiem.

Anmeldung neuer singender Mitglieder bei Herrn Musikdirektor **Reubke,** Blumenstrasse Nr. 10, Vormittags 10—11 Uhr. ***Der Vorstand.***

Abonnement-Concerte.

Wie früher sollen in diesem Winter **5 grössere Symphonie-Concerte** unter Mitwirkung namhafter Solisten stattfinden.

Ein nummerirter Platz für 5 Concerte kostet 11 Mark,
ein einzelnes Concert mindestens . . . . . 3 -

Den bisherigen Abonnenten bleiben die Plätze **nur bis 10. October reservirt.**

Das erte Concert mit **Teresina Tua** findet bereits Freitag den 19. October statt. Die Billets können sogleich entnommen werden bei Herrn **Köstler,** Poststrasse 9. ***F. Voretzsch.***

Geschäfts-Verlegung.

Bis zur Herstellung unseres **neuen Geschäftslocals Leipzigerstraße 87/88** haben wir unser Verkaufslocal nach

Große Ulrichstraße 52,
im Hause der Herren Gebr. Zuber,
verlegt.

A. J. Jacobowitz & Co.,
Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Extra frische Speckflundern empfiehlt ***Aug. Assmann,*** gr. Steinstr. 16.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig Brunoswarte 6.

Kl. eis. Kochofen verk. bill. Schmeerstr. 24.

Ein- und zweispänner Federrollwagen stehen zum Verkauf Steinweg 4.

Kammermusik-Abende.

Im **bevorstehenden Winter** werden

vier Kammermusik-Abende
im Volksschulsaal

veranstaltet, an welchen die Künstler des Leipziger **Gewandhaus-Quartetts** unter Führung des Herrn **Concertmeister Petri**

Streich-Quartette, Klavier-Quartette und -Trios

(Klavierpartie Herr Musik-Direktor Reubke) vortragen werden.

Der **erste Abend** ist auf

Sonnabend den 13. Oktober

bestimmt. — **Abonnement-Billets** auf feste Plätze für die 4 Abende zu **6 Mark** und Billets für **einzelne** Abende zu **2 Mark** sind vom **Mittwoch den 10. Oktober** an bei Herrn **H. Karmrodt,** Barfüßerstraße 19, zu haben, wo man auch die schon **gezeichneten** Abonnement-Billets **abholen** wolle.

Programm jedes Abends später.

Wegen Mangel
an geeignetem Raum

sind wir genöthigt, unser **Bettfedern-Lager** gänzlich zu räumen und offeriren sämmtliche Qualtität **Bettfedern** und **Daunen** zu bedeutend ermässigten Preisen.

Bettbezüge, Bettinlets, Bettdrelle in allen Qualitäten und Breiten sehr preiswerth.

Bettdecken mit unbedeutenden Webefehlern 25 pCt. unter regulärem Preis.

A. J. Jacobowitz & Co.

Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein
zu Halle a/S. Eingetragene Genossenschaft.
Bilanz pro ultimo September 1883.

Activa.				*Passiva.*			
Cassa-Conto	ℳ	22 073	21	Capital-Conto	ℳ	325 650	—
Wechsel-Conto	„	528 190	81	Reservefonds-Conto	„	46 602	86
Effecten-Conto	„	37 829	35	Darlehn-Conto A	„	710 616	—
Debitoren-Conto	„	755 943	37	6monatliche Kündigung			
Diverse Debitoren	„	23 406	13	Darlehn-Conto B	„	71 688	—
				3monatliche Kündigung			
				Darlehn-Conto C	„	156 290	03
				Diverse Creditoren	„	56 595	98
	ℳ	1 367 442	87		ℳ	1 367 442	87

Im vormaligen Circus Herzog, Magdeburgerstraße.

M. Rössner Theater.

Heute Montag den 8. Oktober 1883 Abends 7½ Uhr

Grosse Brillante Gala-Vorstellung.

Persönliches Auftreten des **Hofkünstler Max Rössner** aus Berlin in seinen allerneuesten Wundern der **Magie, Physik, Optik, Hydraulik,** des **Mesmerismus** und **Spiritismus.**

Gastspiele und Auftreten der berühmten Kunst-Spezialitäten I. Ranges.

Gastspiel der anglo-amerikanischen Groteske-Tänzer-, Hochspringer- und Pantomimen-Truppe

The Phoites Gazella Compagny.

Original-Marmor-Tableaux berühmter Meister der Bildhauerkunst, dargestellt von 16 Damen.

Zweites Debut der 9jährigen Drahtseilkünstlerin **Margarethe Völker.**

Rössner's Original-Geister- u. Gespenster-Erscheinungen u. Sturz in den Höllenrachen.

Preise der Plätze: Loge 2,50 ℳ, Nummerirter Stuhl 2 ℳ, II. Parquet 1,50 ℳ, I. Platz 1 ℳ, II. Platz 75 ₰, Galerie 40 ₰.
Kinder unter 12 Jahren zahlen halbe Preise.

Billets sind an der Circus-Casse von Morgens 11—1 Uhr, sowie in der Cigarrenhandlung bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** am Markt, von Morgens 10 Uhr bis Abends 5 Uhr zu haben.

Hochachtungsvoll
Max Rössner, Direktor.
Morgen Dienstag sowie täglich große Vorstellung.

Sehr gutes Cello wieder zu verkaufen, fester Preis 200 Mark.
Echt römische u. gute deutsche Saiten.
F. Wolf,
Barfüßerstraße 2,
Instrum.- u. Saitenhandlung.

Ein **Geldschrank** ist zu verkaufen gr. Klausstraße 10.

Holz-Auction.

Dienstag den 9. Oktober Nachmittags 2 Uhr kommen **Steg Nr. 7:** Fenster, gutes Nutz- u. Brennholz zur Versteigerung.

Für den Inseratentheil verantwortlich M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18831009019/fragment/page=0004